

# Merseburger Kreisblatt.



## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 26.

Freitag, den 31. Januar 1908.

148. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Auf den Antrag von mehr als zwei Dritteln der beteiligten Geschäftsinhaber ordne ich nach Anhörung der Gemeindebehörde gemäß § 139 f der Reichsgemeindeordnung hiermit an, daß vom 1. Februar 1908 ab in der Stadt Merseburg alle offenen Verkaufsstellen an den Werktagen um 3 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr zu schließen sind.  
Die auf Grund des § 139 o Abs. 2 a. a. O. von der Ortspolizeibehörde erlassene Bestimmung, derzufolge für einige Tage des Jahres Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr über neun Uhr abends hinaus geöffnet sein dürfen, wird hierdurch nicht berührt. (110)

Merseburg, den 6. Januar 1908.  
Der Königliche Regierungs-Präsident.  
Freiherr von der Rede.

### Bekanntmachung.

Neue Lehrkurse an der Königlichen Maschinenbau- und Hüttenkunde zu Duisburg.  
Die Königliche Maschinenbau- und Hüttenkunde zu Duisburg eröffnet am 1. April d. J. in ihren beiden Abteilungen:  
1. Maschinenbauschule für Schlosser, Schmiede, Maschinenbauer, Kesselschmiede und ähnliche Gewerbebetriebe.  
2. Hüttenkunde für Eisen- und Metallhüttenleute und Gelehrte, Arbeiter von Hütten, Maschinenfabriken und der chemischen Großindustrie einen neuen Lehrgang. Das Programm der Anstalt wird auf Verlangen kostenfrei zugeandt. Die Anstalt gebt nach Nummer 3 der Ausführungsbestimmungen zur Prüfungsordnung für die mittleren und unteren Staats-Eisenbahntechniker zu den „anerkannten Fachschulen“, deren Prüfungszeugnisse für die Annahme zum Wertmeisterdienst folgende Vergünstigungen gewähren: nur die Reifeprüfungen

der von der Staats- Eisenbahn- Verwaltung anerkannten Fachschulen gelten als Nachweis der erforderlichen theoretischen Kenntnisse. (S. 37,4 der Prüfungsordnung.) Solange Bewerber mit solchen Zeugnissen vorhanden sind, dürfen andere Bewerber nicht angenommen werden. Die letzteren haben eintretendenfalls eine besondere Prüfung abzulegen und zwar auch dann, wenn sie das Reifezeugnis einer nicht anerkannten Fachschule besitzen.  
— Ministerial-Erlaß vom 23. Mai 1900. —  
Duisburg, den 12. Januar 1908.

Der Direktor.  
(ges.) Barthel.

Veröffentlichung.  
Merseburg, den 25. Januar 1908.  
Der Königliche Landrat.  
Graf v. Hauboville.

### Bekanntmachung.

Der Magistrat der Stadt Merseburg hat auf Grund des Gesetzes vom 2. April 1887, G. S. S. 105 beantragt, die Genehmigung zu erteilen, von dem im Separations-Netz von Merseburg, Glt. Nr. 344, beständig am 31. Dezember 1872, im § 21 laufende Nr. 6 aufgeführten Abzugsgraben litt. i. i. i. i. der Separations-Karte die nachstehenden Parzellen zu veräußern und zwar:  
1. Die Parzelle Blatt 4 Nr. 671/170 mit 24 qm unentgeltlich an die Stadtgemeinde Merseburg;  
2. die Parzellen Blatt 4 Nr. 670/170 mit 361 qm Fläche und Blatt 4 Nr. 672/170 mit 513 qm Fläche an die Firma C. W. Julius Wande u. Comp., G. m. b. H. in Merseburg gegen eine Geldentschädigung von 3 Mark für das am unter folgenden Bedingungen:  
1. Die Firma C. W. Julius Wande und Comp. verpflichtet sich, auf eigene Kosten nach den Vorschriften und unter Aufsicht des

Stadtbauamtes den Teil des Grabens, der sich neben dem Rotenbrückenrain und neben dem Feldwege litt. pp. und westlich des letzteren entlang zieht, an das städtische Kanalnetz anzuschließen oder der Stadtgemeinde, falls diese die Ausführung übernimmt, sämtliche hierdurch entstehenden Kosten zu erstatten.  
2. Die vorgenannte Firma übernimmt die Verpflichtung, die erforderlichen Einlaufschächte jährlich mindestens viermal und außerdem, so oft es nötig ist oder vom Stadtbauamt gefordert wird, ordnungsmäßig zu reinigen, so lange der Kanal ausschließlich oder doch überwiegend zur Entwässerung des Grabens am Rotenbrückenrain und am Wirtschaftsweg litt. pp. und westlich des letzteren dient.  
3. Der nach Nr. 1 anzulegende Kanal wird Eigentum der Stadtgemeinde Merseburg, welche sich zur Unterhaltung desselben verpflichtet. Kanalbenutzungsgebühren späterer Anlieger fallen ihr zu. Für den Anschluß des fraglichen Grabens selbst an das Kanalnetz sind keine Nutzungsgebühren zu zahlen.  
4. Die Firma Wande hat für alle Schäden, welche den Separations-Interessenten, den Anliegern oder der Stadtgemeinde durch die Abtretung der erwähnten Grabenteile an die Firma Wande, deren Zufüllung, sowie durch die anderweitige Ableitung des Wassers aus dem am Rotenbrückenrain, dem am Feldwege litt. pp. und dem westlich davon verlaufenden Grabenteile in die städtische Kanalisation entstehen, aufzukommen.

Außer den hiernach von der Firma Wande zu übernehmenden Verpflichtungen hat dieselbe für eine genügende Entwässerung des Graulichen Grundstücks, insbesondere der Parzellen Kartenblatt 4 Nr. 601 und 602 der Gemarkung Merseburg in geeigneter Weise zu sorgen. Für die Durchführung des Veräußerungsgeschäfts beabsichtigen wir den Ag-

Landrat Herrn Grafen v. Hauboville in Merseburg zum besonderen Vertreter der Gesamtheit der Separations-Interessenten gemäß § 9 des eingangs erwähnten Gesetzes zu bestellen.

Etwasige Einsprüche sind innerhalb einer Frist von 2 Wochen bei uns anzubringen.  
Merseburg, den 22. Januar 1908.

Königliche Generalkommission.  
v. Engelbrechten.

### Die Parlamente

haben in der Zeit nach den Weihnachtstagen zu großer Zufriedenheit gearbeitet. Am Reichstage ist eine ganze Zahl von Vorlagen durch die ersten Lesungen gebracht, diese Zahl ist sogar so bedeutend, daß man nur wünschen kann, es wird in den Kommissionen, denen sie zur Vorberatung überwiesen sind, mit größter Beschleunigung gearbeitet, um auch alle diese Entwürfe in der laufenden Tagung unter Dach und Fach bringen zu können. Im preussischen Abgeordnetenhaus ist die wichtigste politische Vorlage der jetzigen Tagung, der Ostmarkenentwurf, erledigt worden. In der Staatsberatung ist man ein gutes Stück weiter gekommen. Man wird demgemäß mit gutem Recht behaupten können, daß der bisherige Gang der parlamentarischen Verhandlungen zufriedenstellend gewesen ist. Und doch macht sich vielfach eine gewisse Unruhe über den ferneren Verlauf der parlamentarischen Kampagne bemerkbar. Wegen des preussischen Landtages tritt diese Sorge weniger hervor. Daß das Herrenhaus die Ostmarkenvorlage auf der zweiten Lesung und Abgeordnetenhaus nunmehr vereinterten neuen Grundlage annehmen wird, ist ziemlich sicher. Daß der Landtag den preussischen Etat vor dem 1. April zur Verabschiedung bringen wird, darf gleichfalls als wahrscheinlich angenommen werden. Und wenn dem Abgeordnetenhaus

### Drei Teufel.

Roman von Drei Teile.

„Ihr Gatte!“ rief Barker überaus. Er hatte wie alle übrigen gelauscht, es bestimme schon seit Jahren keinerlei Verbindung mehr zwischen den beiden. So groß war aber der Anteil, den er an ihr nahm, daß er ganz über sich, wie unerklärlich dadurch die Anwesenheit seiner Frau in Boomville wurde.  
„Ja, mein Gatte,“ fuhr Frau Hornburg in ihrem bittern Selbstgespräch fort. „Ich ging zu ihm, um ihn durch Geld oder Bitten zu bewegen, mich mein Kind wiedersehen zu lassen. Jawohl, mein Kind!“ rief sie leidenschaftlich und hielt seine Hand um so fester; denn ich habe gelogen, als ich Ihnen damals sagte, ich hätte keins. Ich habe ein Kind gehabt, und zwar eins, das ich bei seiner Geburt nicht öffentlich anerkennen mochte.“  
Sie schwiegte atemlos und sah ihn so starr und durchdringend an, als wollte sie den Gedanken, der jetzt folgen mußte, aus seinem Hirn tilgen. Er aber richtete nur die Augen auf sie heran, legte ihr den Arm um die Schulter, als sei er ihr natürlicher Beschützer und sah auf ihr gebeugtes Haupt herab. Es lag eine gewisse Würde in seinem Wesen, als ihm die Augen jetzt vor Mitleid überflossen, während er murmelte: „Armes, armes Kind!“  
Frau Hornburg brach wieder in Tränen aus; dann wandte sie unwillkürlich das Gesicht halb nach ihm hin und erzählte ihm alles, was zwischen ihr und ihrem Gatten

vorgegangen war, sogar Dinge, von denen sie nur andeutungsweise geredet hatten. Ihr war, als könne sie jetzt die entlegenen Erinnerungen in Worte kleiden, welche letzte Nacht auf sie eingestürzt waren, nachdem ihr Mann sie verlassen hatte. Sie versicherte nichts, sie beschönigte nichts; an manchen Stellen des Bekennnisses hörten ihre Tränen auf zu fließen, und es lag eine grausame Härte, eine unerbittliche Strenge in ihrer Stimme und ihrem Wesen, als hätte sie es sich zur Buße auferlegt, ihre ganze Seele vor ihm zu entblößen und fände eine herbe Befriedigung darin.  
„Ich habe nie eine befreundete Seele gehabt,“ flüsterte sie; „die Frauen verfolgten mich mit eifersüchtiger Spott, die Männer mit selbstsüchtiger Leidenschaft. Als ich Sie zuerst sah, erschienen Sie mir so ganz anders als alle übrigen, daß ich schon damals, wie wohl ich Sie kaum kannte, den dringenden Wunsch hatte, Ihnen alles zu sagen, was Sie jetzt wissen. Ich hoffte, Sie sollten mein Freund sein.“ Ein unbestimmtes Etwas sagte mir, Sie würden mich von meiner Vergangenheit trennen, mir raten können, was ich tun soll. Ich wollte lernen zu denken, wie Sie denken, das Leben anzusehen, wie Sie und gleich Ihnen immer an das Gute im Menschen zu glauben. Mein Vertrauen zu Ihnen ließ mich auch jetzt hoffen, Sie würden mich verstehen und mir alles vergeben.“  
Sie machte eine leise Bewegung, als wollte sie ihren Arm befreien und dem Blick entgegen, mit dem er, wie sie instinktmäßig

sahle, auf ihr gebeugtes Haupt herabsah. Aber er hielt sie nur fester, so daß ihre Wangen beinahe seine Brust berührte. „Was konnte ich tun?“ murmelte sie. „Der Mann darf in Not und Stummer bei einer Frau Teilnahme und Hilfe suchen, ohne daß es ihm die Welt verwehrt oder ihn mißverstehet. Aber das Weib — ein schwächeres, hilfloseres, leichtgläubigeres und unvorsichtigeres Geschöpf, das sich nach Erleuchtung sehnt — kann in ihrer Seelenangst nicht bei dem Manne Rettung und Mitleid finden.“  
„Aber weshalb nicht?“ fließ Barker ungeschäm hervor und ließ sie los, um ihr ins Gesicht sehen zu können. „Welcher Mann würde es ihr verweigern?“  
„Nicht darum,“ erwiderte sie langsam, aber noch immer mit abgewandtem Blick, „sondern weil die Welt sagen würde, sie liebe den Mann.“  
„Was braucht sie sich um die Meinung einer Welt zu kümmern, die ruhig dabei steht und sie leiden läßt? Weshalb sollte sie ihr erbärmliches Gehebe beachten?“ fuhr er glühend vor Entrüstung fort.  
„Weil,“ hauchte sie leise und sah mit feuchtem Augen und brennenden Lippen zu ihm empor — „weil es die Wahrheit wäre!“  
Es herrschte eine tiefe Stille; selbst das Lied der Quelle schien zu verstummen, als sich jetzt ihre Augen und Lippen begegneten. Doch nicht lange, so hörten sie das Gemurmel des Quells von neuem, eine Biene summete über ihrem Haupte, und das Röhren rauichte verflohen, während sie das Gesicht an seiner

Brust verbergend flüsterte: „Hast Du es auch nicht sonderbar gefunden, daß ich Dir gefolgt bin — daß ich alles aufs Spiel setzte, um Dir mein Bekennnis abzulegen, ehe ich Dir irgend etwas anderes berichtete? Wirst Du mich nie dafür hassen, Georg?“  
Diesen Worten folgte ein noch längeres Schweigen, und als er ihr wieder in ihr erregtes Gesicht, ihre feucht schimmernden Augen sah, erwiderte er: „Ich habe Dich immer geliebt. Jetzt weiß ich, daß ich Dich vom ersten Tag an liebe, als ich mich zu Dir herabbeugte, um Dir den kleinen, Stein vom Schoß zu nehmen und so viel Bitterkeit für ihn in Deinen Augen las. Schon damals hätte ich Dich küssen mögen wie jetzt, Geliebte!“  
„Bergst Du mich, Georg,“ rief sie mit beglücktem Lächeln, sobald sie wieder zu Atem kam, „daß Du mir das alles gesagt hast, ehe ich Dir noch irgend etwas von ihr erzählt hätte.“  
„Von ihr? Von wem, mein Herz?“ fragte er, sich liebevoll zu ihr neigend.  
„Von wem anders, als von Deiner Frau — von Mitty,“ antwortete sie hastig und sah ihn nicht ohne ängstliche Scheu forschend an. Er schien den Sinn ihrer Worte nicht zu verstehen, doch verlegte er ernsthaft: „Wir wollen jetzt nicht von ihr reden. Später werden wir uns desto mehr mit ihr zu beschäftigen haben. Denn,“ setzte er ruhig hinzu, „ich muß ihr alles sagen, das weißt Du wohl.“  
Die Worte wickelten sich um ihren Hals. „Ihr alles sagen?“ wiederholte sie mechanisch.  
(Fortsetzung folgt.)

demnachst die Vorlagen über die Beamten-  
beförderungsbesserungen, darunter das Lehren-  
beförderungsgesetz, die Einkommen- und Er-  
gänzungsteuernovellen sowie ferner das An-  
lagegesetz zugehen werden, steht zu hoffen,  
daß auch diese Entwürfe noch in der laufenden  
Tagung alle Gesetz werden.

Im Reichstage aber liegen die Ver-  
hältnisse schwieriger. Es ist schon darauf  
verwiesen, daß die Fülle der in Behandlung  
genommenen Stoffe deren Erledigung jeden-  
falls nicht erleichtert. Auch hierüber dürfte  
mit Fleiß und Ausdauer hinzuzukommen  
sein. Selbst Reichsvereins- und Völkergesetz  
dieser keine unüberwindlichen Schwierigkeiten  
machen. Auch der Umstand, daß man bisher  
noch nicht in die Einzelberatung eingetreten  
ist, ist nicht demütigend. Nachdem man  
einmal die Kontingenterung beschlossen hat,  
und das Osterfest diesmal erst in den April  
fällt, ist anzunehmen, daß auch der Etat für  
1908 rechtzeitig wird zu Stande kommen  
können.

Dagegen machen die Vorlagen, die noch  
ausstehen, Sorge. Weniger das Beamten-  
beförderungsgesetz, das analog dem preußischen  
Entwurf demnachst erscheinen wird. Mehr  
dagegen die Vorlagen über die Sanierung  
des Reichsfinanzansatzes. Wie verlautet,  
sind Besprechungen über die Frage zwischen  
den Vertretern der beteiligten Regierungs-  
verfassungen und denen verschiedener parla-  
mentarischer Gruppen statt. Daß aber aus  
diesen Beratungen etwas Positives heraus-  
gekommen sei, wird nicht gemeldet. Im  
Gegenteil man verweist bisher auf ihren  
negativen Ausgang. Und doch muß die  
Finanzfrage gelöst werden, soll anders im  
Reiche endlich einmal wieder das Maßquart  
gefunden werden. Gewiß wird auch hier, wie  
in allen Geldangelegenheiten, die Regierung  
die Initiative ergreifen und Vorschläge  
formulieren müssen. Ebenso gewiß ist es aber,  
daß auch die besten Vorschläge nichts nützen,  
wenn nicht das Parlament oder vielmehr die  
Parlamentsmehrheit sich dazu entschließt, die  
Regierung dabei tatkräftig zu unterstützen.

Wenn immer nur beteuert wird, man sei  
bereit, an der Sanierung mitzuarbeiten, wenn  
dann aber jedesmal, sobald ein positiver  
Vorschlag erscheint, gesagt wird, gerade mit  
dieser Steuerform könne man sich nicht be-  
freunden, so heißt das nichts anders, als die  
ganze Angelegenheit dilatorisch behandeln.  
Und damit wird das Lebel nicht kleiner,  
sondern größer. Wir haben schon früher be-  
hauptet und wiederholen es, die eigentliche  
Belastungsprobe wird von der Blochmehrheit  
bei der Reichsfinanzsanierung abgelegt werden  
müssen. Hier heißt es einmal eine befriedende  
Zat wasagen. Als das Zentrum den bestimmenden  
Einfluß im Parlament hatte, hat es ihn  
dazu benutzt, die Reichsfinanzsanierung in die größte  
Unordnung zu bringen, obgleich es sich immer  
gerade auf seine Finanzpolitik viel zugute  
getan hat. Es würde eine große Tat sein,  
wenn die jetzige Blochmehrheit endlich die  
längst gewünschte Finanzsanierung tatsäch-  
lich herbeiführen würde. Dann würde man  
den Unterschied zwischen einst und jetzt han-  
dgreiflich zu spüren bekommen. Hoffen wir,  
daß die Blochmehrheit sich zu dieser Tat ge-  
eignet und bereit zeigt.

Reichstag.

\* Berlin, 29. Januar.

Am Bundestatsrat: Frhr. v. Stengel,  
v. Tirpitz.  
Präsident Graf Stolberg eröffnet die  
Sitzung mit der Mitteilung, daß der Kaiser  
die Glückwünsche des Reichstages zu seinem  
Geburtstage mit huldvollstem Dank entgegen-  
genommen habe.

Zur zweiten Beratung steht die Novelle  
zum Gesetz vom 14. Juni 1900 über die  
deutsche Flotte. Nach der Vorlage soll  
2 jenes Gesetzes durch folgende Fassung er-  
setzt werden: „Ausgenommen bei Schiffver-  
lusten sollen die Linienschiffe und  
Kreuzer nach 20 Jahren ersetzt werden.  
Die Fristen laufen vom Jahre der Bewilli-  
gung der ersten Rate des zu ersetzenden  
Schiffes bis zur Bewilligung der ersten Rate  
des Ersatzschiffes. Eine besondere Anlage  
regelt den Bau der Ersatzbauten für den Zeit-  
raum von 1908 bis 1917.“ Die Budget-  
kommission hat die Vorlage unverändert an-  
genommen und läßt durch den Abg. von  
T h u e n e f e l d (Btr.) mündlichen Bericht er-  
stellen. Es wird von ihr außerdem folgende  
Resolution vorgeschlagen: Den Reichskanzler  
zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß tun-  
lichst bald im Etat für die Verwaltung der  
Kaiserlichen Marine neben den vollen Kosten  
für die Ausrüstungen eine Verköstigung  
des Lebensalters der Linien-  
schiffe entsprechend dem höheren Prozentsatz

des Wertes der Flotte, bisher 6 Prozent, auf  
den ordentlichen Etat übernommen wird.

Abg. S p a h n (Btr.): Auch meine Partei  
erkennt die Berechtigung dieser Vorlage an.  
In der Bauzeit stehen wir nicht hinter anderen  
Staaten zurück. Wenn der Flottenverein  
weiter besteht, so haben wir nichts dagegen.  
Für die Deckung der Kosten muß genügend  
gefragt werden.

Staatssekretär Frhr. v. Stengel: Ich  
habe eigentlich von seiten des Vorredners eine  
Anfrage erwartet nach einer andern Richtung,  
nämlich, inwiefern er den § 6 des Flotten-  
gesetzes hier noch für gewährt erachte. In  
dieser Richtung bewegte sich die Anfrage in  
der Kommission. Ich habe lebhaft bedauert,  
daß ich der damaligen Kommissionsfassung  
wegen schlechten Besindens nicht habe be-  
wohnen können. Was nun die heutige An-  
frage anlangt, so befindet ich mich bei ihrer  
Beantwortung selbstredend nicht in der gün-  
stigen Lage, in der sich vielleicht die „Frank-  
furter Zeitung“ befinden würde, die, nebenbei  
bemerkt, von meiner Seite und anderer Seite  
meines Amtes in keiner Weise inspiriert war  
und in keiner Weise ermächtigt war, solche  
Mitteilungen an die Öffentlichkeit zu bringen.  
(Hört, hört!) Es ist ganz erstaunlich, mit  
welcher Sorgfalt, ich möchte sagen Raffinerie,  
die Schritte der obersten Beamten von seiten  
der Presse übermächtig zu werden pflegen. (Ge-  
heiterkeit.) Wie oft habe ich mir auf einem ein-  
samem Spaziergange, wo ich allerdings auch  
dieser oder jenen Seneuplan mit überlegte,  
die Frage vorgelegt: Wird er nicht auch viel-  
leicht in die Presse kommen? (Geheiterkeit.) Nun  
zur Sache. Was den Stand der Steuervor-  
lagen anlangt, die wir als not-  
wendig erachten zur Deckung des Fest-  
betrages im Reichshaushalt, so haben die  
Ausgänge des Bundesrats ihre Beratungen  
über diesen Gegenstand in den jüngsten Tagen  
abgeschlossen. Ich bin aber nicht in der Lage,  
Ihnen heute Mitteilung darüber machen zu  
können, zu welcher Zeit dem Plenum diese  
Vorlagen zur Beratung und Beschlußfassung  
vorgelegt werden. Mit Rücksicht auf diesen  
Umstand bin ich auch nicht in der Lage, Ihnen  
über den Inhalt dieser Vorlagen genauere  
Mitteilungen zu machen. Ich kann im all-  
gemeinen nur das Eine sagen: Es handelt  
sich um zwei Steuergesetzentwürfe; der eine  
betrifft die Verstaatlichung eines Teils des  
F r o s i s e n h a n d e l s mit Branntwein,  
der andere die Einführung einer V a n d e r o l -  
steuer auf Tabak und Zigarren. Aber  
auf die weiteren Details der Vorlagen in  
diesem Stadium der Beratung einzugehen, ist  
mir nicht möglich. Ich bin auch nicht dazu  
berechtigt. Ich möchte aber schon heute da-  
gegen Verwahrung einlegen, daß die Regie-  
rungsvorlagen, die man noch gar nicht kennt  
und gesehen hat, einfach als Fiktivwerk be-  
zeichnet werden. Die Reichsverwaltung —  
von der kann voreerst nur die Rede sein,  
nachdem der Bundesrat noch nicht Beschluß  
gefaßt hat — war ihrerseits bemüht, bei  
diesen Vorlagen, so weit als möglich, mit  
neuen Steuern und neuen Abgaben, wenig-  
stens diejenigen Lebensbedürfnisse der Be-  
völkerung zu verschonen, die wir als un-  
bedingt notwendig erachten.

Abg. v. R i c h t h o f e n (Konf.): Meine  
Freunde stimmen der Vorlage zu und hoffen,  
daß wir durch den systematischen Ausbau  
unserer Flotte vor Zuständen bewahrt werden,  
wie sie in Rußland jetzt bestehen, daß für  
seine Flotte jetzt ungeheure Summen aus-  
gegeben muß. Kein vernünftiger Mensch denkt  
daran, mit dem Flottenausbau England  
Konkurrenz machen zu wollen. Dem Flotten-  
verein dürfen wir nicht großen, wenn er über  
das hinausgehen wollte, was die Verwaltung  
für notwendig hielt. Der Resolution werden  
wir zustimmen.

Die Flottenvorlage wird nach längerer  
Debatte gegen die Stimmen der Sozialdemo-  
kraten und Polen angenommen; ebenso die  
von der Kommission vorgeschlagene Resolution.  
— Nächste Sitzung Donnerstag.

Abgeordnetenhaus.

\* Berlin, 29. Januar.

Die zweite Beratung des Justizetats wird  
fortgesetzt.

Abg. von Brandenstein (konf.): Im  
Wolke - Gartenprojekt hätten vor allem die  
Vertreter der Presse ausgeschlossen werden  
müssen, denn sie sind es, durch die die  
unstatlichen Dinge, die dort verhandelt werden,  
in die Presse und damit in Häuser kommen,  
die ihre Kinder davor nicht schützen können.  
Das andere Publikum, es sollen auch an-  
ständig gekleidete Damen darunter gewesen  
sein (Geheiterkeit), die genau wußten, was dort  
verhandelt wurde, und andere, die mit großen  
Opfern an Zeit zum Termin gekommen waren,

brauchten gar nicht ausgeschlossen zu werden.  
Ich bitte den Herrn Minister, sich noch dazu  
zu äußern, wie er zum Ausschluß der Presse  
von solchen Prozessen steht. Er scheut sich  
vielleicht vor Eingriffen in die Justiz. In  
anderen Fällen ist man aber vor solchen Ein-  
griffen durchaus nicht zurückgeschreckt. Ich  
erinnere an den Erlaß des Reichskanzlers,  
es möge weniger vom Zeugniszwang  
Gebrauch gemacht werden. Ich bin mit  
dem Inhalt dieses Erlasses durchaus nicht  
einverstanden, denn die Befrei-  
ung des Zeugniszwangs kommt nur  
den Beteiligten zugute, die aus dem Hinter-  
halte ihre Mitteln in der freisinnigen Weise  
bedienen. Man sagt, der Redakteur wird ja  
wegen Verleumdung bestraft. Das hat aber  
für den Verleumdigen gar keinen Wert, zumal  
die Geldstrafen so niedrig sind und für etwaige  
Erfolglosigkeiten ja die Strafredeuteure da sind.  
— Den Ausführungen des Herrn Noeren über  
die von ihm vorgelegten Bilder stimme ich  
durchaus zu. Sie zu beurteilen braucht man  
keine Sachverständigen, man braucht die  
Bilder gar nicht selbst zu sehen, sondern nur  
diejenigen, die vor den Schaufenstern stehen,  
wo solche unzüchtigen Bilder ausgestellt  
sind, und die, welche sie kaufen. Ob ein Kunstwerk  
unzüchtig ist oder nicht, zeigt sich an den  
Wirkungen auf solche junge Leute. Sachver-  
ständigen müssen allerdings auf Wunsch der  
Angeklagten vor Gericht geladen werden, aber sie  
brauchen nicht gehört zu werden. (Große  
Geheiterkeit links.) Das Gericht kann sagen,  
wir können die Sache selbst beurteilen, wir  
brauchen keinen Sachverständigen. Wo irgend-  
wie solche Bilder in Preußen ausgestellt  
werden, sollte ein gerichtliches Verfahren  
eingeleitet werden; dann wird schon eine  
Verurteilung zu erzielen sein. — Für die  
Kohlestrafgesetze gibt es in unserem Straf-  
gesetzbuch keine geeignete Strafe. Hier ist der  
Bankrott unseres Strafsystems, von dem  
Herr v. Campe bedingungsweise sprach,  
berichtet vorhanden. (Bravo! rechts.) Endlich  
möchte ich den Herrn Minister fragen, was  
die Justizbehörden gegen die Strafen-  
demonstrationen der Sozialdemokratie zu  
tun gedenken. In der Kommission meinte  
der Herr Minister, die Sache wäre ganz neu,  
sie müsse erst ihren Gang durch die Instanzen  
gehen. Er hätte Erkundigungen einzuholen  
müssen, wie von seinen Behörden die Sache  
behandelt worden ist. Wenn zu Zeiten Tessen-  
dorfs derartige Dinge passierten, wurde er  
zwar nicht nörrig, aber er ergriff energische  
Maßregeln und hatte seinen Plan fertig, ehe das  
offizielle Material vorlag. Ich nehme an, daß der  
Herr Justizminister heute nicht mehr sagen wird,  
die Sache ist erst eben passiert, ich bin noch nicht  
informiert. Man sollte doch in solchen  
Fällen vorbeugen und es nicht zu blutigen  
Köpfen kommen lassen. Wir müssen das  
allmähliche Eingezieren der Revolutions-  
bataillone abschaffen und die Schule des  
Auftrugs schließen. (Bravo rechts.)

Justizminister B e l e r: Nach dem Ge-  
richtsverfahrensgefetz ist die Zulassung ein-  
zelner Personen bei Auslösung der Öffent-  
lichkeit zulässig. Ich habe diese Bestimmung  
niemals dahin aufgefaßt, daß es richtig sei,  
bei Auslösung der Öffentlichkeit gerade die  
Vertreter der Presse zuzulassen. Darin liegt  
ein gewisser Mißbrauch. (Sehr richtig! rechts.)  
Die Entscheidung in einzelnen Fällen ist  
Sache der Richter. (Sehr richtig! links.)  
Der erwähnte Erlaß des Reichskanzlers ist  
nicht an die Gerichte, sondern an die Regie-  
rungen ergangen. Gegen Kohlestrafgesetze gibt  
es unter Umständen sehr harte Strafen.  
Eine Säumnigkeit der Anklagebehörden in  
dieser Beziehung ist mir nicht bekannt ge-  
worden. Gegen die Straßendemonstrationen  
sind die Staatsanwaltschaften angewiesen,  
unverzüglich und mit Nachdruck einzuschreiten.  
Die einzelnen Fälle müssen aber erst geprüft  
werden. Die Schulbuben werden jedenfalls  
streng bestraft werden. Freilich sind die  
Kohlestrafgesetze, die sich im Untergrund halten,  
schwerer zu fassen als diejenigen, die auf die  
Straßen gehen. (Sehr wahr rechts.)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

\* Berlin, 29. Januar. (Hofnachrichten.)  
Se. Maj. der Kaiser besuchte heute morgen  
den Reichskanzler, hörte im königlichen Schloß  
den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts und  
den des Garten-Direktors Freudemann und  
empfang den apostolischen Vikar von Süd-  
Sibirien und dem Klausengebiet Bischof  
Gehringhaus.

— Die kommissarischen Beratungen der  
Reichsvereinsrat über die Beamtenauf-  
besserung sind nunmehr auch in zweiter  
Lesung beendet. Sie können als abgeschlossen

gesehen, falls nicht etwa das Staatsministerium  
seinerseits noch Bedenken äußert und die  
Kommissare diesbezüglich zusammentreten müssen.  
Jedenfalls gelangt aber die Besoldungs-  
vorlage sehr bald an den Bundesrat. Für die  
neu zu regelnden Wohnungsgeldzuschüsse bildet  
bekanntlich die vom Reichsgesetzamt eingeleitete  
Enquete, welche sich über insgesamt 11 000  
Orte des Reiches erstreckt und seit langem  
beendet ist, die Grundlage. Auf Grund vorg-  
fertigter Neuermittlungen hat hier die Vor-  
lage noch einige Ergänzungen und Erweiter-  
ungen erfahren. Wann die Vorlage dem  
Reichstag zugehen wird, ist, wie schon mit-  
geteilt, noch ganz ungewiß.

\* Leipzig, 24. Jan. Das „L. Z.“ schreibt:  
Gegen die Beamtenkonsumvereine und  
Wirtschaftsvereinigungen erläßt jetzt die  
Mittelstandsvereinigung im Königreich Sachsen  
eine neue Bekanntmachung. Sie richtet an  
ihre Mitglieder das dringende Ersuchen, in  
den Stadtverordnetenversammlungen und Gemein-  
devertretungen mit aller Kraft darauf  
hinzuwirken, daß bei der Heraushebung der  
Gehälter der Rat und die Gemeindevorsteher  
die Erwartung aussprechen, daß die Beamten  
es als eine Ehrenpflicht ansehen möchten, im  
Interesse des gewöhnlichen Mittelstandes von  
den Bestrebungen der Beamtenkonsumvereine  
und Wirtschaftsvereinigungen abzulassen.

\* München, 29. Jan. In der Abgeord-  
netenkammer erklärte der Beratung des Militär-  
etats der Stellvertreter des Kriegsministers,  
Generalmajor Freiherr von S p e i d e l, daß  
versuchsweise bei sämtlichen bayerischen Truppen-  
teilen die graue Felduniform mit  
Verbletzen und Halsbinde eingeführt werden  
soll. Wesentliche Veränderungen im Schnitt  
erfolgen nicht.

lokales.

\* Merseburg, den 30. Januar.

\* Kaisers Geburtstagsfeier im Flotten-  
Verein. Im Flotten-Verein wurde gestern  
abend Kaisers Geburtstag (im „Tivoli“) ge-  
feiert. Der Besuch war, wie fast stets bei  
den Veranstaltungen des Flotten-Vereins, ein  
sehr starker, bei weitem nicht alle Erschienenen  
konnten Sitzplätze finden. Nach der Ein-  
leitung durch einen Wunsch seitens des Stadt-  
orchesters begrüßte der Vorsitzende des Vereins,  
Herr Fabrikbesitzer S ö p e l, die Erschienenen,  
berühmte die neuerdings draußen im Reiche  
ausgebrochenen Zwistigkeiten im Flotten-Verein,  
von denen wir eigentlich gar nicht wüßten,  
weßhalb sie entstanden seien und sprach die  
Hoffnung aus, daß dessen ungeachtet der  
Verein weiter wachsen und gedeihen werde,  
wie bisher. Von Seilste Sigaarten wir uns  
heute alle um unsern hochverehrten Kaiser,  
den uns die Welt beneidet; von neuem  
wollten wir ihm Treue geloben. Das Hoch  
auf Se. Majestät fand bei den Erschienenen  
begeisterten Wiederhall. Hierauf wurde seitens  
der Jüglinge des Seminars das Gebet für  
Kaiser und Reich in trefflicher Weise zu Ge-  
hör gebracht und dann ergriff das Wort Herr  
Marine-Oberstabsarzt a. D. Dr. S c h o b e r  
von hier zu einem ausführlichen Vortrag  
über das „Geheiß des Jtis gegen die Taku-  
Forts“. Der Herr Vortragende, der sich da-  
mals als Marine-Arzt an Bord des „Jtis“  
befand, sprach einfach, klar und gemeinver-  
ständlich und schilderte die Verhältnisse, wie  
sie in den chinesischen Forts damals be-  
standen. Die Forts waren stark armiert,  
wenn auch nicht mit Geschützen einheitlichen  
Systems, und es ist besonders dem Umfange  
zu danken, daß die chinesische Munition noch  
nicht in rechter Weise zur Verwendung ge-  
langte, da sonst ein einziger Treffer genügt  
hätte, den „Jtis“ in den Grund zu bohren.  
Die Situation vor und während des Geheißes  
wurde sehr klar und deutlich veranschaulicht  
durch eine große Lichtbildkarte. Der Herr  
Vortragende schilderte in lebendiger, fesselnder  
Weise, wie sich der Lotte Lindenberg in patri-  
otischer Weise dem Kommandanten des „Jtis“,  
Kapitän Bang, zur Verfügung stellte, und wie  
der letztere selbst eine seltene Intelligenz und  
Fähigkeit entwickelte, um die ungemein schwierige  
Aufgabe, die Forts zu nehmen, zu lösen. Zu  
haten kam den Deutschen, daß während des  
Geheißes die volle Munition des einen Forts  
epplodierte. Die Schilderung der einzelnen  
Szenen, wie sich die Verwundeten zum  
Verbandplatz schleppen, war tief ergreifend.  
Der Vortragende wurde von den An-  
wesenden mit gespannter Aufmerksamkeit  
angehört und zum Schluß durch reichen  
Beifall belohnt. — Auch der übrige Teil des  
Abends, musikalische Vorträge, Theater usw.  
bot reichlichen Genuß, alle Teilnehmer waren von  
dem Gebotenen hoch befriedigt, es herrschte  
nur eine Stimme, daß man im Flotten-Verein  
wieder einmal viel Gutes, viel Schönes, viel  
Belehrendes gehört und gesehen habe.



### Bekanntmachung.

Wir haben nunmehr mit dem Verkauf unseres Fabrikats begonnen und offerieren hiermit



Marke „Cecilie“.

in prima Qualität zu billigsten Tagespreisen.

Gewerkschaft „Christoph Friedrich“

Lützkendorf, Bez. Halle.

(157)

Für Stadt und Kreis Merseburg nur in der Kreisblatt-Druckerei - für Jedermann - käuflich.

Hierdurch machen wir die ergebene Mitteilung, daß die Neue illustrierte Pracht-Ausgabe von



### Fritz Reuter's sämtl. Werken.

2 Bände, elegant gebunden, Groß-Oktav-Format, ca. 1200 Seiten, mit Illustrationen und mit ausführlichem hochdeutschen Wörterbuch, erschienen ist und nunmehr durch unsere Expedition zu dem ansehnlich billigen Preise von

3,50 Mark für beide Bände: 3,50 Mark

zu beziehen ist. — Unser beliebtester Volksdichter „Fritz Reuter“ sollte in keinem deutschen Hause fehlen! Es gereicht uns zur besonderen Freude, unseren Lesern in obigem Angebot eine vollständige Ausgabe seiner Werke liefern zu können, die sich durch vornehme Ausstattung, vorzüglich gelungene Illustrationen, guten, klaren Text und gutes Papier auszeichnet und nur durch Herstellung von Massen-Auslagen zu einem derartig billigen Preise von Ml. 3,50 zu liefern ist.

Diese vollständige, illustrierte Pracht-Ausgabe ist tatsächlich als erstklassige zu bezeichnen.

Es versäume niemand durch umgehende Bestellung sich ein Exemplar zu sichern, sei es für seinen Hausgebrauch, sei es für Weib und Kind oder später. Eine derartig vollständige Ausgabe von „Fritz Reuter“ ist stets für Jung und Alt ein hübsches Geschenk. Bei der enormen Nachfrage dürfte diese Ausgabe rasch vergriffen sein. — Bestellungen nach auswärts gegen Einfindung von Ml. 3,50 und 35 Pfg. Porto I. Zone, 60 Pfg. Porto II. Zone usw. oder gegen Nachnahme unter Zuschlag von weiteren 25 Pfg.

Expedition des Merseburger Kreisblattes

Amlicher Marktbericht vom Wagerwieshof in Friedrichsdorf. Schweine- und Ferkelmarkt am Mittwoch, 29. Jan. 1908. Aufgetrieben waren: 53 Schweine 3922 Stück, Ferkel: 1218 Stück. — Verkauf des Marktes: Reges Geschäft. Preise unverändert. Es wurde gegahlt im Engros handel für Käufer Schweine: 6-7 Woch. alt, Stück 84-84 M., 3-5 Woch. alt, Stück 22-31 M.; Ferkel: mindestens 8 Wochen alt, Stück 16-25 M.; unter 8 Wochen alt, Stück 13-15 M. Die Direktion des Wagerwieshofes.

Einen Lehrling mit guter Schulbildung suchen zu Dierm Thiele & Franke. (195)

Apfelsinen, süße Früchte, 3 Stück 10 Pfg. empfiehlt Emil Wolff.

Am Sonnabend werden auf dem Markte zu Merseburg vor der Domäne Schladebad große und kleine Läufer Schweine zum Verkauf stehen. (179)

Ia starke Hasen, wilde Kanin, Ia Reh- und Spießer-Häden, -Reulen, -Blätter u. -Kochfleisch, seife Japanenhähne, (196) Puter, Puthennen, Perlhühner, Capaunen, franz. und deutsche Bouldarden, Kochhühner empfiehlt Emil Wolff.

Kasenskeine, täglich frisch, empfiehlt (197) Emil Wolff. Geschälte Apfelsinen von Freitag nachmittag an. Adler-Drogerie Wilh. Kieslich, 3. u. 4. Art Ugel.

Arnika-Franzbranntwein ist ein sehr bewährtes Mittel bei Haarausfall und befestigt sicher alle Kopfschuppen u. Schininen. Allein echt, Flasche 1.-M. in der Central-Drogerie, Richard Kupper, Markt 10. (143)

Herrschastliche I. Etage mit Balkon zu vermieten. Zu erfragen Poststrasse 8, II. Das Parterrelogis Weissenfelsstr. Nr. 11 ist zu vermieten und 1. April zu beziehen. Preis 450 M. Näheres Markt 10 part. (52)

Holzverkauf. Montag, den 3. Februar d. J., vormittags 11 Uhr, sollen auf der Dreieckswiese des Ritterguts Tragath 90 Haufen Weidenkopholz meistbietend verkauft werden. (193) Sammelplatz an Ort und Stelle.

Wer seine Kinder lieb hat giebt ihnen Carl Koch's Langjährig bewährten Nährzwieback.

Karl Koch's Nährzwieback bildet den Kindern gesundes Blut, stärkt den Knochenbau und bietet den besten Ersatz für die oft mangelnde Muttermilch. Zu haben in Düten und Paketen a 10, 20, 30 und 60 Pfg. bei: H. B. Sauerbren, Nachf. Gustav Köpke, Oberburgstraße; Walther Bergmann, Gottthardtsstr. 10; Carl Schmidt, Unteraltenburg; Wilhelm Rütterich, Gottthardtsstr. Robert Ziegenhorn, Schmallestr. 1; Hübel, Unteraltenburg; Th. Sieber, Halleische Straße; Adolf Böhme, Kleine Ritterstraße; Frankleben: Rich. Handke; Groß-Ragna: Otto May. Neumark b. Merseburg: Hugo Gerhart; Eichen: L. Schmidt; Mücheln: W. Ködel, Bäckermeister; Gatterstedt bei Querfurt: G. Nothe; Steuden: Bernh. Kempel; Laucha: Paul Jäger; (1755) Radewell: Albert Traeger; Bennsdorf: Reinh. Dietrich, Ww. Nagel; Gröbers: Gerhard Schwarze; Lauchstädt: Langenberg; Schafstädt: Stammer; Niederachstedt b. Schafstädt: Emma Dobritsch; Bornstedt b. Querfurt: D. Weinroth. Mücheln: Conrad, Bäckermeister.

Am Sonnabend werden auf dem Markte zu Merseburg vor der Domäne Schladebad große und kleine Läufer Schweine zum Verkauf stehen. (179)

Luhns wäscht am besten

Germanische Fischhandlung Empfehle frisch auf Eis: Schellfisch, Schollen, Gabeljau, Bücklinge, Mündern, Kalle, Rabscheringe, geräucherter Schellfisch, Bratscheringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen. W. Krämer.

Stadt-Theater in Halle. Freitag, 31. Januar, abends 8 Uhr. Uraufführung. ungültig: Gastspiel Leonore Sengern: Salome.

Wer sich erkältet hat, wer Influenza, Schnupfen, Rheuma, Njhas oder Gicht hat, nehme sofort Russ- u. röm. Bäder, Kalkendampf- u. Heißluftbäder, Moorbäder, Faugo u. Massagebehandlung, Einreibungen mit Dampf oder dergl. Auskunft bereitwilligst. — Zentralheizung. — Ruh gelegenheit. — Schutz vor Erkältung. Bassenge, Dampf- und Warmbad — Leunaerstr. 10 (4).

Piano-Magazin Hermann Maercker Inhaber: Hermann Maercker, früher Mitinhaber der Firma Vogel & Maercker; Halle a. S. Neue Promenade Ia, vis à vis den Francke'schen Stiftungen, Saale-Zeitungs-Passage, empfehlen ihr gut assortiertes Lager gediegener Pianinos, Flügel u. Harmoniums und bieten ihren geehrten Abnehmern bei solider Preistellung (auch Teilzahlung) langjährige Garantie für ihre Fabrikate. Gebrauchte Instrumente nehmen in Zahlung und sind solche, gut repariert, stets am Lager. Stimmungen und Reparaturen werden sachkundig und sorgfältig ausgeführt, auch halten Genannte ihr Piano-Leihinstitut empfohlen. (1538) Telephone Nr. 3219.



beim Einkauf von PALMINE. Es werden vielfach minderwertige Nachahmungen mit ähnlichen klingenden Namen untergebracht. Man achte deshalb genau auf die Marke „Palmine“ und unsere Firma. H. Schilink & Co., Mannheim. Alleinige Produzenten von „Palmine“.